

## 5-Minuten-Krimi

LÖSEN SIE DEN FALL  
WEM GEHÖRT DER ÜBELTÄTER?

Da stand Paula Ender am Tatort, umringt von potenziellen Tätern, die alle ein **äußerst dringliches Motiv** gehabt hätten . . .

➔ VON ILONA MAYER-ZACH



# Auf den Hund gekommen

Da lag er. Mitten im Eingangsbereich des Hauses. Die Kacke war im wahrsten Sinne des Wortes am Dampfen. Paula Ender begutachtete den ansehnlichen Hundehaufen. Wieder ein Hundebesitzer, dem die Aktion „Nimm ein Sackerl für mein Gacker!“ wurscht gewesen war, dachte sie. Dabei gab es mittlerweile über zweitausend Hundesackerlspender und für das Delikt der illegalen Darmentleerung oder besser deren Liegenlassen mussten 36 Euro Strafe bezahlt werden. Viel Geld für Hundekot.

„Ist das nicht eine Sauerei?“ Frau Putz, die Hausbesorgerin, unterbrach Paulas Gedanken. „Wenn ich den erwische, der seinen Hund mitten im Stiegenhaus hinsch...“, abrupt beendete sie den Satz und hielt schuldbewusst die Hand vor den Mund. Poldi, ihr Promenadenmischlingsrüde, lugte hinter ihren fülligen Beinen hervor. Für Paula war er ein potenziell Verdächtiger. Sie traute ihm zu, einen Haufen dieser Dimension zu produzieren. Andererseits war Frau Putz für die Sauberkeit im Haus zuständig und würde sich keine zusätzliche Arbeit aufbürden, sinnierte Paula. Oder wollte sie sich eine Zulage erschleichen?

Der Chihuahua der Esoterikerin aus dem ersten Stock fiel Paula ein. Doch den konnte sie getrost von der Liste der Verdächtigen streichen, da das Beweisstück wohl schwerer war als der Miniaturvierbeiner als Nasser. Wer also war der Täter?

„Da schauen S'; da kommt der Hofrat Glück mit seiner Hündin. Der tut immer so fein, und dann klaut er am Sonntag die Zeitungen. Wer weiß, was der sonst noch so am Kerbholz hat . . .“, flüsterte die Hausbesorgerin.

„Guten Tag, meine Damen. Ja, was haben wir denn da?“ Hofrat Glück, ein gepflegter Herr um die sechzig, blieb interessiert stehen und begutachtete das Corpus Delicti. Ebenso wie seine Schäferhündin Nora, die zunächst steif dastand, kurz daran schnüffelte, sich dann aber rasch abwandte. Hielt sie sich deshalb nicht weiter damit auf, weil es ihr eigener Geruch war? Paula war die einzige Hausbewohnerin, die keinen Hund und daher auch keinen Einblick in die Psyche dieser Spezies hatte. Manchmal konnte sie sich des Eindrucks nicht erwehren, dass es in

der Donaumetropole schon bald mehr Hunde als Kleinkinder gab. Rund 50.000 Vierbeiner waren offiziell gemeldet, die Dunkelziffer wurde auf das Doppelte geschätzt und alle diese besten Freunde der Menschen produzierten täglich geschätzte fünf bis zehn Tonnen Hundstrümmerl.

„Schade, dass es Hundebesitzer gibt, die ihre Hunde nicht erziehen können“, seufzte der alte Herr. Paula runzelte die Stirn. Wer im Glashaar sitzt, sollte nicht mit Steinen werfen, fand sie. Als wenn er ihre Gedanken hätte lesen können, ergänzte Hofrat Glück sofort: „Von meiner Nora kann der Haufen nicht sein. Sie kotet nicht in so einem orangestichigen Farbton.“

Noch bevor Paula sich Gedanken über die verschiedenen Farben und Formen von Hundekot machen konnte, hörte sie, wie im Stiegenhaus eine Tür ins Schloss fiel und kurz darauf lautes Hecheln und eine schrille Stimme zu vernehmen waren. „Jetzt zieh nicht so an der Leine. Wir waren doch erst draußen.“

Die Hausbesorgerin knuffte Paula mit dem Ellenbogen in die Seite und warf ihr einen vielsagenden Blick zu: Auch der stolze Dalmatinerrüde Attila von Frau Doktor Späher, die im Parterre wohnte, zählte damit zu den Tatverdächtigen.

„Um Gottes willen, was ist denn das? So ein riesiger Haufen mitten im Eingangsbereich. Dabei stehen eh überall diese ‚Nimm ein Sackerl für mein Gackerl‘-Behälter herum“, mokierte sich Frau Doktor Späher über den stinkenden Tatbestand. „Also wir waren heute in der Hundezone im Volksgarten, und dort hat Attila sein Geschäft verrichtet, und ich hab es mit einem Sackerl weggeräumt, das ich vor dem Parlament geholt habe, gell Attila?“ Dem Hund schien das alles ziemlich egal zu sein, er zerrte an der Leine und wollte nur rasch hinaus aus dem Haus. Paula hätte es ihm gern gleichgetan, um dem Gestank zu enttrinnen. Aber gerade schwebte die Letzte der Hundebesitzer dieses Hauses großlos an der kleinen Versammlung vorbei: Natascha Swutba, dürr, mit violetten Haarsträhnen, in schwarze Gewänder gehüllt. Dicht gefolgt von der Boxerhündin Sheila, die gern an der kriminellen Duftkomposition gerochen hätte, allein, die Leine war zu kurz.

„Wundern würde es mich nicht, wenn der Haufen von dem Köter der Spinnerten wäre. Diese ... Körperkünstlerin . . . Ich frage Sie, was soll das für ein Beruf sein? Und wie es bei der in der Wohnung aussieht. Da würde es nicht einmal auffallen, wenn der Hund in die Ecke kackt“, ließ sich die Hausbesorgerin aus. Hofrat Glück und Frau Doktor Späher sahen echauffert drein.

„Halten Sie sofort ihr unverschämtes Mundwerk“, fuhr Natascha Swutba die Hausbesorgerin, hinter der sie plötzlich stand, böse an. „Was fällt Ihnen ein, mich zu verdächtigen? Ich laufe jeden Tag zu den einzigen beiden Hundezonen im ersten Bezirk, der im Stadtpark und der am Franz-Josefs-Kai. Und es ist für mich selbstverständlich, den Kot wegzuputzen.“ Sie zog aus einer Falte ihres Gewandes einen zerknüllten Plastiksack, aus einer anderen fischte sie ein zerknittertes Blatt Papier, das sie Paula wütend in die Hand drückte. Es war ein Computerausdruck, auf dem die Hundezonen aufgelistet waren. „Den hab ich grad dabei, weil ich in nächster Zeit noch andere Zonen aufsuchen möchte.“ Nur zwei Einrichtungen für den ersten Bezirk erschienen Paula in Anbetracht der vielen Hunde sehr wenig. Hatte die Künstlerin die Wahrheit gesagt?

„Ach ja, Frau Putz, über Körperkunst möchte ich Sie auch noch aufklären: Ich bemale Bäuche. Normalerweise die von Schwangeren, aber bei Ihnen würde ich eine Ausnahme machen“, setzte Natascha Swutba giftig nach.

Da stand Paula Ender am Tatort, umringt von potenziellen Tätern, die alle ein dringliches Motiv gehabt hatten. Doch plötzlich lag nicht nur der stinkende Tatbestand, sondern auch dessen Aufklärung klar vor Paulas Augen. //

**Welcher Hundebesitzer ignorierte die Aktion „Nimm ein Sackerl für mein Gackerl“?**

Lösung der vergangenen Woche:

Roither ist Hallers Mörder. Laut Inspektor Lenz hat es in der Wachau den ganzen Abend über stark geregnet, also kann Roither bei der Aufführung nicht die Sterne gesehen haben, und ein lauer Abend war es ganz sicher ebenfalls nicht.

### DIE AUTORIN



Ilona Mayer-Zach hat mehrere Jahre lang im Ausland gelebt und als Journalistin gearbeitet. Während ihrer Tätigkeit als Gerichtsreporterin hat sie begonnen, Krimigeschichten und -romane („Schärfentiefe“) zu verfassen. Heute ist sie aktives Mitglied mehrerer Autorenvereinigungen.

/// Sabine Windsor

[www.krimiautoren.at](http://www.krimiautoren.at)

DIE KRIMISERIE  
ZUM NACHLESEN:  
DIEPRESSE.COM/  
KRIMI